

# ZUKUNFTSFOND SCHWEIZ

## zum Erhalt des nationalen Wohlstands der nächsten Generation

---

### I. Ausgangslage

Die Schweiz hatte nach dem 2. Weltkrieg dank unversehrten Produktionsanlagen auf vielen Gebieten eine fast monopolartige Stellung (Sulzer Schiffsturbinen, BBC, Kraftwerkbau). Beginnend in den 1970er Jahren und beschleunigt mit dem Ende des Ostblocks entwickelten sich Globalisierungsprozesse, welche zu einer verstärkten **Verlagerung traditioneller Produktion** in die kostengünstigeren Entwicklungs- und Schwellenländer in Asien und in Lateinamerika führen. Kapital und Technologie fliessen in diese Regionen. Heute wachsen Teile dieser Regionen und Kontinente bereits an die Spitze des technischen Fortschritts heran (Korea, Taiwan, Singapur, China, Indien). Das ressourcenarme Hochkostenland Schweiz kann nur durch die Realisierung seines Innovationspotentials im globalen Wettbewerb bestehen. Ein Wachstum durch Kostenvorteile ist gegenüber jenen Nationen, wo Produkte und Prozesse imitiert werden, nicht möglich. In 10 bis 20 Jahren werden nahezu alle Schweizer Spitzentechnologieprodukte auch in Asien hergestellt werden können. Folglich hat die Schweiz nur eine Zukunft in Wohlstand, wenn sie echte Innovationen hervorbringt. Voraussetzung dazu sind Forschung, Entwicklung, langfristig verfügbares Wagniskapital und visionäre Unternehmer.

Aufgrund ihres ausgezeichneten Fundus an Universitäten, sonstigen Forschungseinrichtungen und einer dementsprechend hohen Dichte an Fachkräften ist die Schweiz grundsätzlich ein attraktiver Standort für die Entwicklung vieler Zukunftstechnologien. Der Staat investiert hohe Summen an Steuergeldern in die Forschung der Schweizer Hochschulen und diese zeichnen sich auch durch revolutionäre Entdeckungen aus, wie etwa durch die hohe Anzahl an Patenten dokumentiert. Die Forschung ist jedoch nur eine Seite der Medaille, die Umsetzung in marktfähige Produkte hingegen die andere – aber die in der letzten Konsequenz entscheidende. Mit anderen Worten: **Auf der Kostenseite (Forschung, Patente) gehört die Schweiz zur Spitze, aber auf der Ertragsseite (Umsetzung in wertschöpfende Produkte und Dienstleistungen) hapert es.** Zudem sind auch auf der Kostenseite im internationalen Kontext bereits Warnzeichen für die Schweiz auszumachen, wie die Anzahl der hierzulande tätigen Forscher belegt. Zusammen mit Russland hatte die Schweiz zwischen 1998 und 2007 eine rückläufige Anzahl Forscher (siehe Anhang 1).

Eine drohende Erosion der internationalen Positionierung der Schweiz lässt sich auch bei der Wirtschaftsleistung feststellen. Für westliche Industrienationen wie die USA, Grossbritannien und die Länder Skandinaviens werden über einen 20-Jahres-Zeitraum höhere Wachstumsraten als für die Schweiz ermittelt. Auf einem relativ hohen Niveau zu wachsen gelingt anderen etablierten Ländern offenbar besser als hierzulande. **Damit fällt die Schweiz im internationalen Wettbewerb und relativen Wohlstand laufend zurück** (siehe Anhang 2).

Unbemerkt hat sich in den letzten Jahrzehnten zudem eine Strukturschwäche entwickelt, die zum Niedergang führt: **Die grossen Ersparnisse des Landes werden nicht mehr in direkt produktive wertschöpfende Investitionen im Land kanalisiert.**

Nach dem 2. Weltkrieg begann die Schweiz mit der Einführung der Sozialprogramme graduell die Ersparnisse weg von den abgabepflichtigen Unternehmen in vom Staat diktierte Vehikel und Anlagekategorien zu lenken.

Die gesamtwirtschaftliche Sparquote beträgt heute in der Schweiz über 30 % des Volkseinkommens. Unter sämtlichen OECD-Ländern weist lediglich Norwegen einen höheren Wert auf, die Quoten in den USA und im Vereinigten Königreich sind halb so hoch. Von unseren volkswirtschaftlichen Ersparnissen werden heute jedoch rund 60 % in reglementierte «Spartöpfe» wie Pensionskassen geleitet, von wo sie den Weg in direkt produktive Anlagen selten mehr finden. Konnte die produktive Wirtschaft vor 60 Jahren noch über rund 90 % der volkswirtschaftlichen Ersparnisse verfügen, disponiert sie heute nur noch über etwa 40 %. Die übrigen 60 % werden infolge behördlicher Reglementierung zur Finanzierung der Schulden des Staates, in Pfandbriefe, in Schuldverschreibungen von ausländischen Unternehmen, für den Kauf von Aktien (Eigentumstransfer) und ähnlichen Wertschriften investiert – allesamt Anlagen **vermeintlich geringeren Risikos** (siehe Immobilienkrise der Schweiz Anfang der 90er Jahre). Die zentrale Herausforderung des Landes ist deshalb die Kanalisierung von Ersparnissen in wertschöpfende Zukunftstechnologien.

**Die «herkömmlichen» Institutionen (etwa Banken, Pensionskassen, Lebensversicherungen) sind zur Kanalisierung der hierzulande reichlich vorhandenen Ersparnisse in hochproduktive Zukunftstechnologien aus verschiedenen Gründen zumeist nicht in der Lage. (Zudem sind 10 bis 15 Jahre Ungewissheit für viele im heutigen Sicherheitsdenken verhafteten Akteure ein Graus.)** Die im Verhältnis zu den USA kleinen Pensionskassen (oder Lebensversicherungsgesellschaften) verfügen zudem nicht über hochspezialisierte Fachkräfte zur Beurteilung komplexer Forschungs- und Entwicklungsprojekte an der Spitze des technologischen Fortschritts. Hierzu bedarf es ausgewiesener Fachleute (Mediziner, Molekularbiologen, Chemiker, Pharmazeuten, Ingenieure etc.) und ein bedeutendes Investitionsvolumen zur Verteilung des Risikos. In der Schweiz liegt der Prozentsatz der Pensionskassen-Investitionen in Wagniskapitalgesellschaften deshalb zurzeit nahezu bei null. Die Verantwortlichen investieren nur in als **sicher empfundene** Anlagen; Wagniskapital aber gilt als unsicher, riskant<sup>1</sup>. Und der Begriff Wagnis (bzw. Risiko) ist in unserer Gesellschaft negativ besetzt, obwohl er Verlust- und Gewinnchancen gleichermaßen beinhaltet. Nebst der vorherrschenden Risikoaversion ist der kurzfristige Resultatsausweis hinderlich. Bei Entwicklungsfristen von über 10 Jahren wird sich kein vierteljährlich zum Rapport verurteilter Pensionskassen-Verwalter ein Jahrzehnt lang schwer beurteilbare Wertschwankungen rechtfertigen wollen. Zur Lösung des Problems werden deshalb im Folgenden **Massnahmen** entwickelt:

**Das Nadelöhr für zukunftssträchtige Investitionen bilden Wagniskapital und hochspezialisierte Intermediäre**, die das Geld der Sparer und Anleger in echt innovative, langfristig wertschöpfende

---

<sup>1</sup> **Sicherheit** wird mit mündelsicheren Anlagen in Verbindung gebracht, obwohl man mit diesen in den letzten 50 Jahren realwertmässig verloren hat.

**Risiko** wird mit **Aktien** assoziiert, deren Wert sich in den letzten 50 Jahren verdoppelt und verdreifacht hat. Der Artikel "The risk of risk aversion" von Gerhard Schwarz (Avenir Suisse) beschreibt diese Problematik.

fende Projekte investieren. Nur so kann das Potenzial der Schweizer Forscher und Unternehmer zur Wahrung des Schweizer Wohlstandsniveaus genutzt werden.

Bei den Wagniskapitalinvestitionen liegt Israel im vergangenen 10-Jahres-Zeitraum mit Abstand auf der Spitzenposition. Auch die Zahlen der USA, China, Schweden, Indien und Irland liegen deutlich über dem Durchschnittswert. Die Schweiz weist Werte unter dem Durchschnitt auf (siehe Anhang 3). In Anbetracht der Rohstoffarmut und dem Hochkostenniveau muss es das **Ziel der Schweiz sein, an der Spitze, unter den Top 3 zu agieren.**

### **Lösungskonzept: ZUKUNFTSFOND SCHWEIZ**

Um die Schweiz nachhaltig zukunftsfähig zu machen, braucht es erstens hochspezialisierte Organisationen, deren Zweck die professionelle Vermittlung von Wagniskapital ist. Zweitens müssen ausreichende Finanzströme über diese Vehikel umgeleitet werden, um eine effektive Pipeline für Wagniskapital in Richtung innovative Jungunternehmen ins Leben zu rufen. Denn: «Echte» Innovationen — Innovationen an der Spitze des technologischen Fortschritts — sind mit einer Reihe von Hürden verbunden:

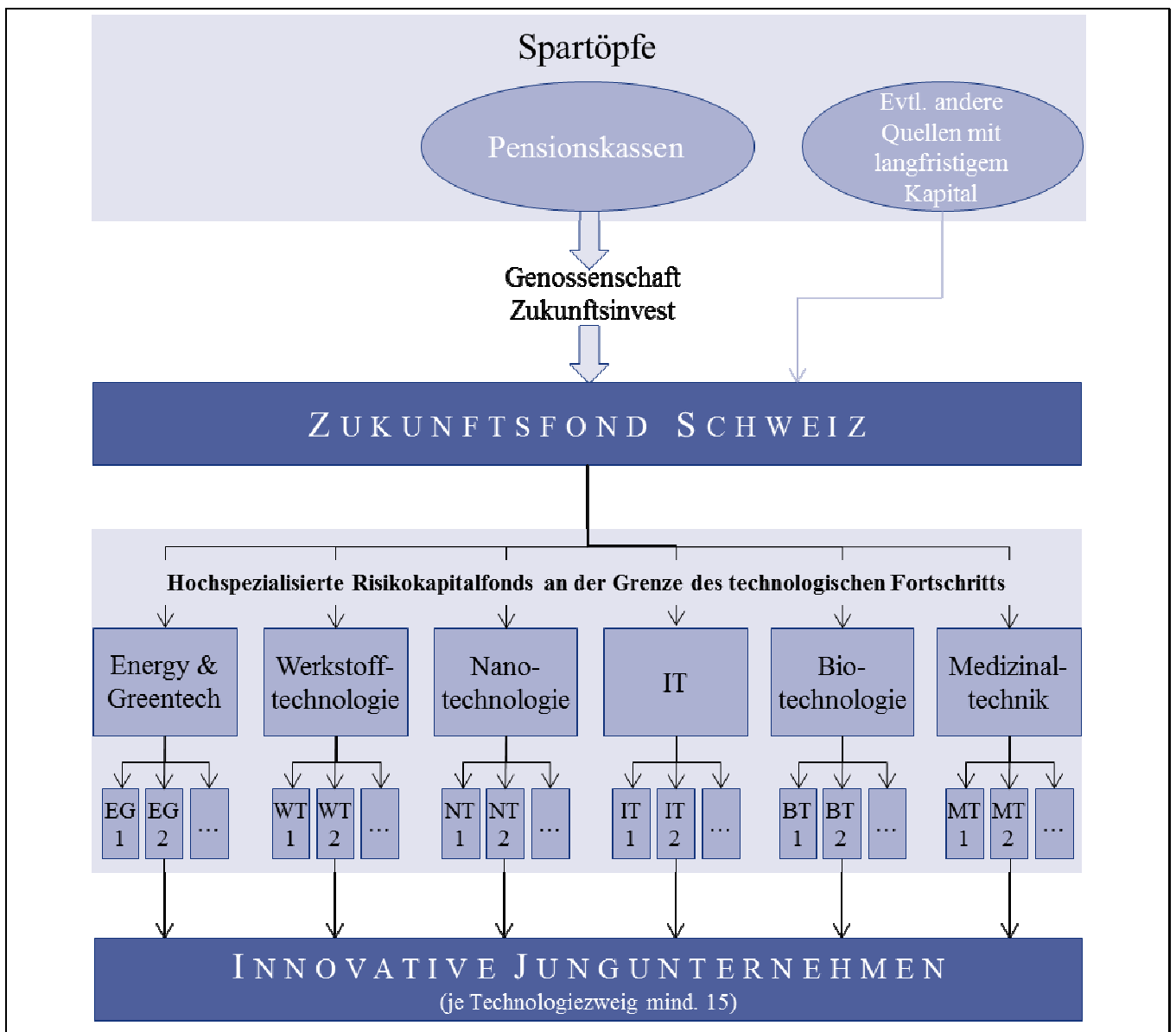
- Sehr hoher Finanzierungsbedarf (Dutzende von Millionen Franken)
- Sehr lange Dauer der Entwicklung bis zur Marktreife (10-15 Jahre)
- Hohe Ungewissheit bis zur Erreichung des Ziels

**Als Geldquellen kommen deshalb nur Institutionen in Frage, die über langfristige Mittel verfügen;** typisch sind Pensionskassen mit 40-Jahr-Geldern oder Lebensversicherungsgesellschaften. In den USA investieren Pensionskassen typischerweise 5 % ihrer Mittel in Wagniskapital, Universitätsstiftungsfonds z. T. sogar zeitweise über 50 %. Weil in den USA ein bedeutend kleinerer Prozentsatz der Ersparnisse über obligatorisch erklärte Pensionskassen dem Privatsektor entzogen werden, haben Privatinvestoren mehr Kapital zur Verfügung.

Um nun einen anfänglich kleinen Teil der Zwangsparsparnisse in zukunftssträchtige Investitionen an der Spitze des technologischen Fortschritts zu kanalisieren, bündeln die Pensionskassen der Schweiz ihre für die Zukunft reservierten Ressourcen und schaffen ein gemeinsames auf Wagniskapital spezialisiertes Vehikel, welches die Aufgaben und die Verantwortung des Wagniskapitalinvestors unter ihrer Oberaufsicht übernimmt.

Dieser **ZUKUNFTSFOND SCHWEIZ** investiert in hochspezialisierte, privatwirtschaftlich organisierte, zukunftssträchtige Wagniskapitalfonds an der Spitze des technologischen Fortschritts, wie z. B. in den Bereichen Energy & Greentech, neue Materialien / Werkstofftechnologie, Nanotechnologie, IT, Biotechnologie, Medizinaltechnik etc. Vom Prinzip her vergleichbar dazu sind die Tätigkeiten der US-Regierung und der israelischen Regierung auf dem Wagniskapitalmarkt: In den USA beteiligt sich der Staat bei Engagement eines privatwirtschaftlichen Lead-Investors direkt mit Wagniskapital an Jungunternehmen (Small Business Investment Act). In Israel tritt der Staat via sog. Public-Private Partnerships ebenfalls direkt als Wagniskapitalgeber auf. In den aufstrebenden asiatischen Ländern ist der Staat der wichtigste Wagniskapitalgeber. In der Schweiz, wo sich der Staat nicht auf diesem

Gebiet direkt betätigt hat, aber mit Vorschriften und Regeln z. B. bei Lebensversicherungsgesellschaften solche Investitionen hindert, übernehmen die weitaus grössten Spartöpfe langfristigen Kapitals, die Pensionskassen (und evtl. auch Lebensversicherungsgesellschaften), diese Aufgabe.



## II. Aktionsplan ZUKUNFTSFOND SCHWEIZ:

### Sicherung der Finanzierung, Spartöpfe/-quellen mit langfristigen Mitteln

#### Pensionskassen:

Das Initiativkomitee der Pensionskassen Schweiz gründet eine Genossenschaft «Zukunftsinvest», an welcher sich alle Pensionskassen der Schweiz beteiligen können (Anteil: z.B. CHF 1'000). Diese Genossenschaft kontrahiert oder gründet eine Managementgesellschaft (AG), welche die Aufgabe hat, die Mittel des Zukunftsfonds konkurrierenden Wagniskapitalgesellschaften zuzuteilen. Die Pensionskassen beginnen mit jährlichen Investitionen von z.B. 1% der neu zufließenden Mit-

tel im ersten und zweiten Jahr, 2% im dritten Jahr und 3% im sechsten Jahr. Die Investitionen werden in Quartals- und Jahresabschlüssen der Pensionskassen separat ausgewiesen und zwar in den ersten zehn Jahren unter einer Spezialregulierung zum (in der Bilanz) Einstandswert mit Erklärung im Anhang, u.a. dass es in den ersten 10 Jahren um Investitionen (= Ausgaben) handelt. Sobald ein Rückfluss erwartet werden kann, gelten die üblichen Buchhaltungsregeln. Das finanzielle (negative) Resultat der ersten zehn Jahre wird für die Bestimmung des Einkommens der PK-Verwalter nicht berücksichtigt.

Nach 12 Jahren wird die jährliche Investition aufgrund der Erfahrungen neu für die folgenden Jahre entschieden mit dem Ziel, den Beitrag graduell auf 5 % anzuheben. Der graduelle Anstieg ist erforderlich, weil viele Fachleute ausgebildet und neue Institutionen (Wagniskapitalgesellschaften) aufgebaut werden müssen.

Der durchschnittliche PK-Beitragspflichtige hat ein sehr grosses Interesse daran, dass mit seinen Beiträgen in der Schweiz neue Arbeitsplätze, neue zukunftssträchtige Industrien und echte Wertschöpfung kreiert werden.

### **III. Organisation des ZUKUNFTSFOND SCHWEIZ**

Eine mögliche Organisationsstruktur für die Pensionskassen ist im Anhang 4 aufgeführt.

#### **Management:**

Die Managementgesellschaft, welche die Tagesgeschäfte führt, ist vergleichbar mit einem Dachfond im Privatsektor<sup>2</sup>. Im Zentrum stehen Investitionsentscheide in Wagniskapital-Fonds, welche hochspezialisiert in für die Schweiz vielversprechenden Sektoren tätig sind, wie z. B. Energy & Greentech, neue Materialien / Werkstofftechnologie, Nanotechnologie, IT, Biotechnologie, Medizinaltechnik etc.

Diese Wagniskapitalgesellschaften bewerben sich bei der Managementgesellschaft des ZUKUNFTSFONDS SCHWEIZ um finanzielle Mittel, welche sie in zukunftssträchtige Jungunternehmen ihres Spezialgebietes investieren. Das Managementteam des ZUKUNFTSFONDS SCHWEIZ muss mit der entsprechenden Technologie genügend vertraut sein, um ein Urteil über die Zukunftsaussichten fällen zu können. Voraussetzung ist, dass sich auch privates Wagniskapital mit  $\frac{1}{3}$  bis  $\frac{2}{3}$  an der Finanzierung beteiligen muss. Das investierte Kapital soll in 10 bis 15 Jahren mit einem Beteiligungserfolg zurückfliessen.

### **IV. Schaffung von hochspezialisierten Wagniskapitalgesellschaften**

In der Schweiz gibt es nur ganz wenige hochspezialisierte Wagniskapitalgesellschaften/-fonds auf den Gebieten Energy & Greentech, neue Materialien / Werkstofftechnologie, Nanotechnolo-

---

<sup>2</sup> Diese sind heute auf dem Gebiet des Kapitalexports zum Teil auch im Wagniskapitalsektor tätig und lenken Schweizer Ersparnisse in angelsächsische Länder mit einem hochentwickelten Venture Capital Sektor.

gie, IT, Biotechnologie, Medizinaltechnik etc. Mangels Wagniskapital sind vor allem finanzgetriebene Gesellschaften wieder verschwunden.

Sobald bekannt wird, dass es in der Schweiz Geldquellen für Wagniskapital gibt, werden sich entsprechende Wagniskapitalgesellschaften bilden, wobei damit zu rechnen ist, dass es Jahre fürs Training und die Sammlung von Erfahrung braucht, bis eine schlagkräftige Wagniskapitalindustrie, vergleichbar mit den USA, ihren Beitrag an die Schweizer Volkswirtschaft leistet. Damit sich Wagniskapitalgesellschaften um Wagniskapital des ZUKUNFTSFONDS SCHWEIZ (keine Kredite!) bewerben können, müssen sie noch zu definierende Bedingungen erfüllen.

## V. Flankierende Massnahmen

Zu den wichtigsten flankierenden Massnahmen zwecks Umlenkung der Ersparnisse in zukunfts-trächtige, wertschöpfende Investitionen via ZUKUNFTSFOND SCHWEIZ gehören die fiskalischen. Wagniskapital darf nicht benachteiligt werden:

- Keine Stempelsteuer auf der Ausgabe von Wagniskapitalaktien
- Verlustvorträge für Steuerzwecke bis 20 Jahre bei der Wagniskapitalgesellschaft
- Der bei Wagniskapitalgesellschaften gewöhnlich erst nach 10 bis 20 Jahren anfallende Gewinn kann für die Bestimmung der Einkommenssteuer über die ganze Entwicklungszeit verteilt werden. Dasselbe gilt auch für die Manger und den entsprechenden Jungunternehmen.
- Die staatlich geförderten Wissens- und Technologietransferstellen der Hochschulen werden organisatorisch angepasst. Hier sollten im Sinne der Massnahmeneffizienz unabhängige Organisationsformen zur Finanzierung von Businessplänen angestrebt werden. Nur mit einer unabhängigen Organisationsform kann ein Wettbewerb zwischen den Stellen entstehen, welcher zu einer Leistungssteigerung führt und damit effektive Förderungsinstrumente für Innovation entstehen lässt. Mit entsprechenden initiiierenden Mitteln ausgestattet könnten derartige Stellen Businesspläne finanzieren und darauf basierend das geistige Eigentum der Hochschule an meistbietende Jungunternehmer veräussern. Im Erfolgsfall – und damit nicht zuletzt unter der Voraussetzung, dass die betreffende Hochschule praxisorientierte Forschung betreibt – wäre die Businessplanfinanzierung von den Gründern zurückzubezahlen. Eine selbsttragende Finanzierung der Transferbüros wäre somit sichergestellt. Es sei an dieser Stelle erneut angemerkt, dass hohe staatliche Ausgaben für Forschung und Entwicklung nur dem Volk zugute kommen, wenn sie zu Innovation führen. Ohne einen Transfer und damit des Zustandekommens eines marktlich verwertbaren Produkts „versinken“ die Ausgaben.

## VI. Initiativkomitee

Die vorzunehmenden Schritte sind:

1. Gründung des ZUKUNFTSFOND SCHWEIZ inkl. Führungsgremien/Management
2. Anpassung der Anlagereglements von Pensionskassen und Lebensversicherungsgesellschaften, sowie der Steuergesetze etc.

Dienstag, 11. Februar 2014

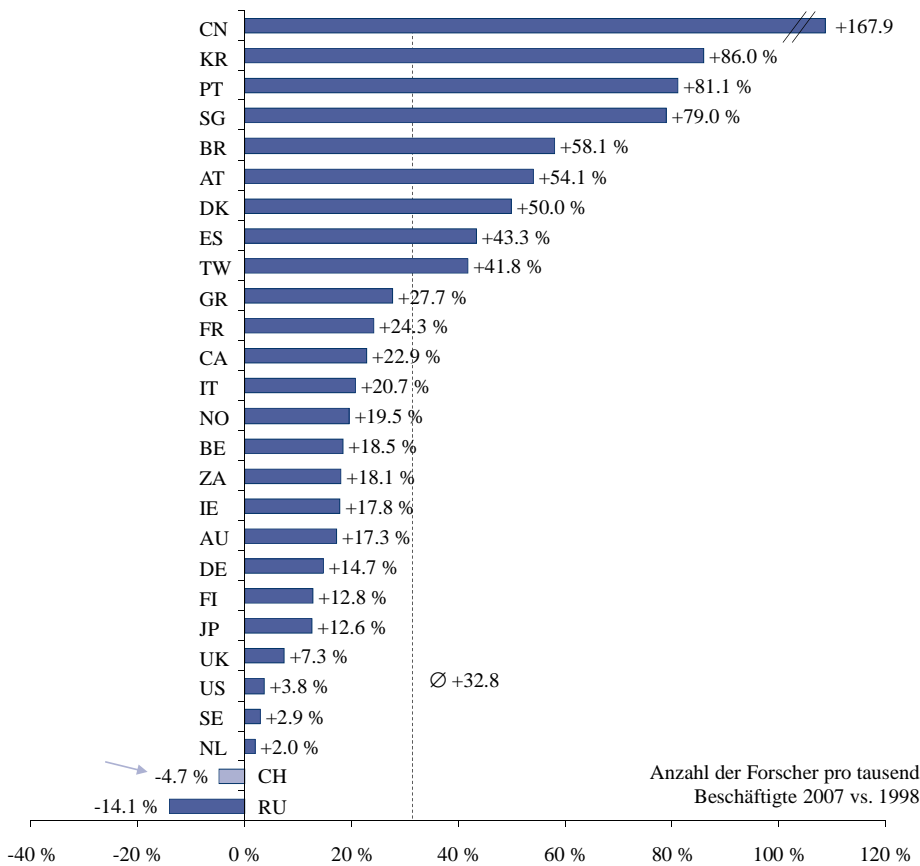
## VII. Zusammenfassung

Ein falsches Sicherheitsdenken hat zur Kanalisierung der Ersparnisse in Sammelbecken geführt, mit formellen Versprechen auf Renten, die jedoch nur erfüllt werden können, wenn die entsprechende Wertschöpfung in der Wirtschaft stattfindet. Die Schweiz lebt immer noch von Privilegien der Vergangenheit, die jedoch seit dem Fall der Berliner Mauer rasch abgebaut wurden. Als Hochkostenland muss die Schweiz an der Spitze des technologischen Fortschritts investieren. Der Privatsektor, allen voran die grossen Pharmakonzerne der Schweiz investieren hohe Beträge in Forschung und Entwicklung, aber nur auf ihren Spezialgebieten. Durch die führenden Universitäten / Hochschulen werden breitflächig grosse Summen von Steuergeldern in die Forschung investiert. Für die Entwicklung zur Marktreife pilgern Schweizer Hochschulabsolventen und Jungunternehmen auf der Suche nach Wagniskapital jedoch ins Silicon Valley, nach Tel Aviv oder Indien, weil in der Schweiz der institutionelle und fiskalische Rahmen für die *hinreichende* Bereitstellung von Wagniskapital fehlt, obwohl sie die höchsten Sparraten hat!

Die Schweiz bereitet sich nicht genügend auf die Zukunft vor, obwohl die Strukturdefekte offensichtlich sind. Andere Länder sind dagegen z. T. bereits seit längerer Zeit aktiv (USA: Small Business Investment Act; Israel: Public-Private Partnerships; Asiatische Staatsfonds). Der ZUKUNFTSFOND SCHWEIZ hat die Aufgabe des Erhalts des nationalen Wohlstands für künftige Generationen. Er ermöglicht den Schweizer Pensionskassen, gemeinsam eine durch Bündelung der Ressourcen hochprofessionelle Organisation zu schaffen für die Rückführung von Ersparnissen in direkt produktive zukunftssträchtige Investitionen an der Spitze des technologischen Fortschritts.

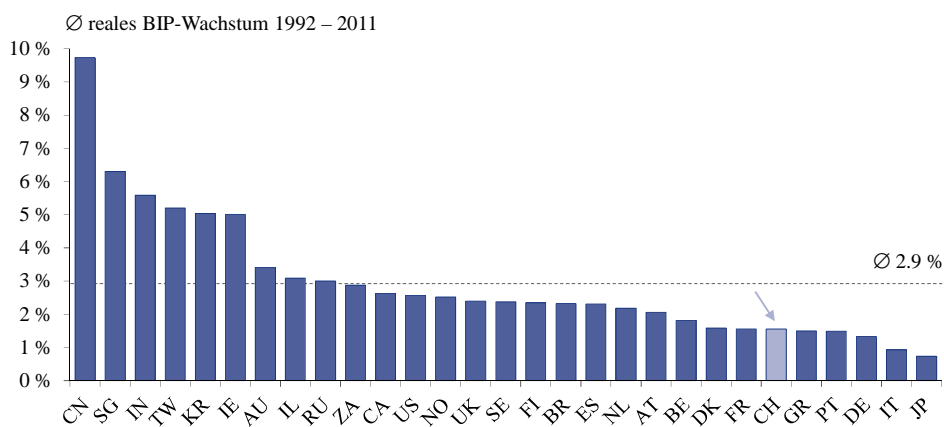
## Anhang 1:

### Anzahl der Forscher pro tausend Beschäftigte 2007 vs. 1998



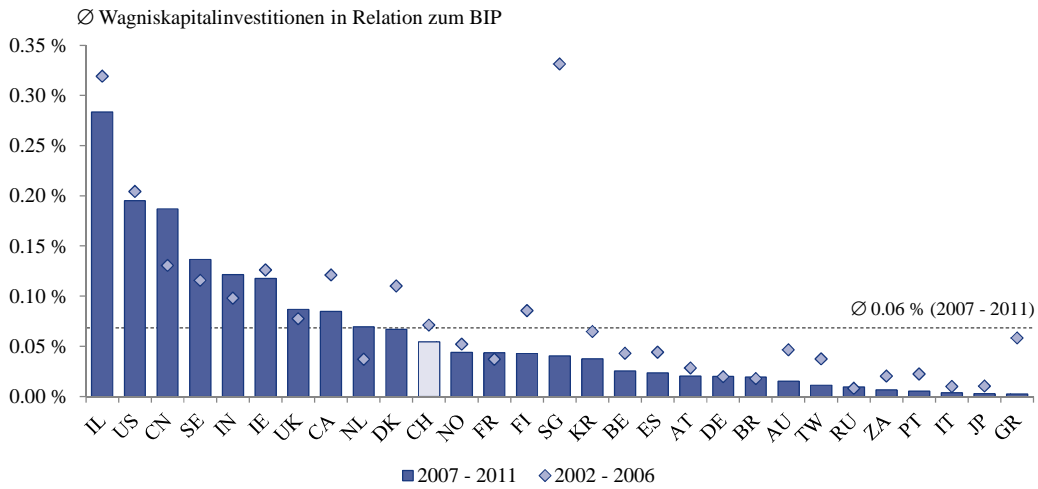
## Anhang 2:

### Durchschnittliches reales BIP-Wachstum 1992 – 2011

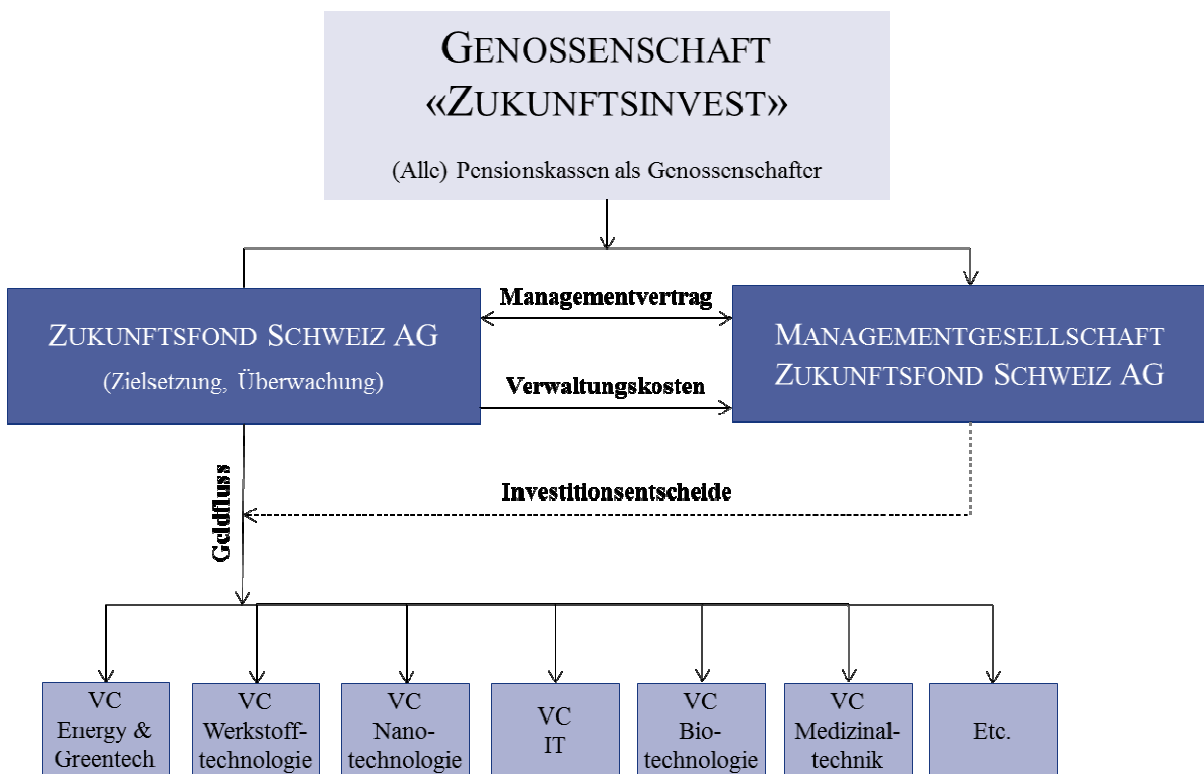




### Anhang 3: Durchschnittliche Wagniskapitalinvestitionen in Relation zum BIP



### Anhang 4:



#### Datenquellen:

OECD

Eurostat

Swisscanto

Dienstag, 11. Februar 2014